Große Anfrage Bündnis 90/Die Grünen vom 31.05.2016 im Ausschuss für Soziales, Familie und Gesundheit (Sitzungstermin 15.06.2016)

Drucksache Nr. VO/0454/16

Notfallmedizinische Versorgung in den Wuppertaler Krankenhäusern und Situation der kassenärztlichen Notfallversorgung

Zu Frage 1

Gab es einen Rückgang der Patient*innenzahlen, seitdem es vor einigen Jahren eine Reduktion auf eine KV-Notfallpraxis im Stadtbezirk Wuppertal gegeben hat?

Antwort: Ja, diese betrifft jedoch in erster Linie Patient*innen aus den Wuppertalnahen Kommunen des Kreises Mettmann, die die Ortsnähe der KV-Notfallpraxis im Bethesda-Krankenhaus genutzt hatten.

Die Zahl der Patient*innen aus Wuppertal ist nicht zurückgegangen.

Zu Frage 2

Gibt es Zahlen über die Auslastung bzw. die jährlich behandelten Fälle im Rahmen der Notfallambulanzen in den Wuppertaler Krankenhäusern?

Antwort: Ja, Helios-Kliniken mehr als 40.000, Petrus-Krankenhaus ca. 30.000, Bethesda-Krankenhaus ca. 30.000. Patient*innen pro Jahr

Zu Frage 3

Wie viele der Fälle, die in den Notfallambulanzen behandelt wurden, sind als Bagatellerkrankungen einzustufen?

Antwort: Nach Einschätzung aus den Notfallambulanzen handelt es sich bei ca. ein Drittel der Patient*innen um solche mit aufschiebbaren Behandlungsindikationen deren Behandlung auch während der üblichen Praxisöffnungszeiten durch den Hausarzt erfolgen könnte. Bei ca. einem weiteren Drittel um Patient*innen, die eine fachärztliche Behandlung benötigen und die Vorteile einer zeitnahen Behandlung trotz längerer Wartezeit vor Ort den längeren Terminfristen der niedergelassenen Fachärzte vorziehen. Bei ca. einem Drittel der Patient*innen handelt es sich um wirkliche Notfälle, die akut in den Notfallambulanzen behandelt werden müssen.

Zu Frage 4

Ist das Angebot der KV-Notfallpraxen bzw. des hausärztlichen Notdienstes ausreichend bekannt oder kommen Patient*innen häufig mit Bagatellerkrankungen in die Kliniken, weil sie dieses Angebot nicht kennen?

Wie kann das Angebot noch besser bekannt gemacht werden?

Antwort: Aus hiesiger Sicht ist das Angebot der KV-Notfallpraxen bzw. des hausärztlichen Notdienstes bei vielen Patient*innen nicht bekannt. Insbesondere Migrant*innen übertragen ihre Erfahrungen aus ihren Heimatländern, wo Akutbehandlungen häufig in den Krankenhäusern stattfinden, auf das Gesundheitssystem in Deutschland oder nutzen einfachheitshalber das

Notfallambulanzangebot der Krankenhäuser, dass ja rund um die Uhr zur Verfügung steht. Nach Angaben der Krankenhäuser ist hierbei ein Problem, dass für die Krankenhäuser die Behandlungskosten häufig deutlich höher sind als die Erstattung durch die Krankenkassen. Eine Möglichkeit die Angebote der KV-Notfallpraxen und des Gesundheitssystems besser bekannt zu machen, wäre aus hiesiger Sicht z.B. entsprechende Informationen in unterschiedlichen Sprachen in den Krankenhausnotfallambulanzen auszulegen.

Zu Frage 5

Ist der Bedarf an notfallmedizinischer Versorgung im Stadtbezirk Wuppertal aus Sicht der Fachverwaltung ausreichend oder gibt es hier Nachsteuerungsbedarf, um ggf. Wartezeiten zu reduzieren?

Antwort: Der Bedarf an notfallmedizinischer Versorgung ist aus hiesiger Sicht für Wuppertal ausreichend, wenn die Fehlanspruchnahme dieses Angebots reduziert werden kann. In diesem Fall wären auch die Wartezeiten, auch wenn jetzt schon nach Priorität der Erkrankung behandelt wird, zu reduzieren.

Zu Frage 6

Wie ist der derzeitige Stand der Verhandlungen über eine Verringerung der Anzahl der KV-Notfallpraxen bzw. der kinderärztlichen Notfallpraxen im Rheinland?

Ist weiterhin eine mögliche Anbindung an die Kliniken angedacht?

Antwort: Die Verhandlungen über eine Verringerung der Anzahl der KV-Notfallpraxen bzw. der kinderärztlichen Notfallpraxen ist derzeit noch nicht abgeschlossen. Auch bei dem veränderten Versorgungsmodell der KV-Nordrhein würden sich die in Wuppertal hinsichtlich der Notfallpraxen keine Änderungen ergeben. Allerdings würde sich das Einzugsgebiet vergrößern.